



PANCHO VLADIGEROV

ORCHESTRAL WORKS · 3

Jewish Poem • Symphonic Legend
'Lyulin' Impressions • Six Exotic Préludes
Improvisation and Toccata
Dramatic Poem • Three Concert Pieces

Bulgarian National Radio Symphony Orchestra
Bulgarian Chamber Orchestra

Vladigerov



PANCHO VLADIGEROV (1899-1978)
ORCHESTRAL WORKS · 3

COMPACT DISC 1 **68:16**

„Ljulin“ Impressionen; Suite für großes Orchester op. 63 (1972)
‘Lyulin’ Impressions; Suite for large orchestra, Op. 63

- 1 I. Der Ljulin Gebirgszug / Lyulin Mountains 5:36
- 2 II. Elegie / Elegy 7:35
- 3 III. Volksfest / Country Fair 8:29
- 4 **Jüdisches Poem, op. 47 (1951)** 13:53
Jewish Poem, Op. 47

Sechs symphonische Novelletten op. 59/60 (1964/65)
Six Symphonic Novelettes, Op. 59/60

- 5 I. Invention 2:08
- 6 II. Märchen / Fairy Tale 2:31
- 7 III. Bauertanz / Village Dance 2:26
- 8 IV. Dramatische Episode / Dramatic Episode 2:52
- 9 V. Der traurige Hirtenknabe / The sad Shepherd boy 3:16
- 10 VI. Perpetuum mobile 3:24
- 11 **Dramatisches Poem, op. 52 (1956)** 19:19
Dramatic Poem, Op. 52

COMPACT DISC 2 **73:14**

Sechs exotische Präludien, op. 17 (1924/27)
Six exotic Préludes, Op. 17

- 1 I. Notturmo-Serenade im spanischen Stil 9:43
- 2 II. Abendlied / Evening Song 6:46
- 3 III. Präludium im bulgarischen Stil / Prelude in the Bulgarian Style (Bogdane) 9:20
- 4 IV. Elegie im slawischen Stil / Elegy in Slavic styk 6:35
- 5 V. Präludium im spanisch-maurischen Stil / Prelude in the Spanish-Moorish style 9:20
- 6 VI. Exotischer Tanz im spanischen Stil / Exotic Dance in Spanish style 8:50

Drei Konzertstücke, op. 57 (1959/60)

Three Concert Pieces, Op. 57

7	I. Arioso.....	3:57
8	II. Caprice	1:59
9	III. Asiatischer Tanz / Asian Dance.....	4:18

Improvisation und Toccata für Orchester, op. 36a (1941/42)

Improvisation and Toccata for Orchestra, Op. 36a

10	I. Improvisation	8:09
11	II. Toccata.....	4:12

COMPACT DISC 2 57:37

Drei Impressionen für Orchester, op. 9 (1920)

Three Impressions for Orchestra, Op. 9

1	I. Sehnsucht / Yearning	4:10
2	II. Leidenschaft / Passion	7:05
3	III. Überraschung / Surprise.....	6:46
4	„Einsamkeit“ / 'Solitude', Prelude op. 10 Nr. 3 (1920/56).....	6:28

Drei Stücke für Streichorchester o. op.

Three pieces for string orchestra

5	I. Zärtlichkeit / Caress	3:27
6	II. Geständnis / Confession.....	3:31
7	III. Karnevalszug / Carnival Procession.....	1:36

8 Symphonische Legende, op. 8 (1919/41)

Symphonic Legend, Op. 8..... 24:30

Bulgarian Chamber Orchestra

Pancho Vladigerov, *Dirigent / conductor* (CD 3: 5-7)

Bulgarian National Radio Symphony Orchestra

Alexander Vladigerov, *Dirigent / conductor*



Zentrale Größe der bulgarischen Musik: Pancho Vladigerov

Sowohl die Volks- als auch die Kunstmusik weisen in Bulgarien eine uralte Tradition auf, angesichts der man selbst in einigen der heutigen großen Musiknationen Europas vor Ehrfurcht staunen könnte. Die Spuren der Thraker, der Slawen und der Protobulgaren, die im ersten nachchristlichen Jahrtausend auf dem Gebiet des heutigen Bulgariens siedelten, lassen sich im heute bekannten musikalischen Volksgut selbst für Experten nur schwer auseinanderhalten. Deutlich werden unmittelbar die für mitteleuropäische Ohren ungewohnten Asymmetrien und das rhythmische Element. Aus der Vielfalt der bulgarischen Musikkultur seit den Gesängen Jovan Kukuzels im Mittelalter bis in die Gegenwart ragt als der für das musikalische Selbstverständnis Bulgariens im 20. Jahrhundert unumstritten bedeutendste Komponist Pancho Vladigerov hervor. Am 13. März 1899 in Zürich geboren, verbrachte er seine Kindheit im ostbulgarischen Schumen, wo er bereits als Kind durch sein Talent am Klavier auffiel. Nach dem Tod des Vaters übersiedelte die Mutter mit Pancho und seinem – später als Geiger prominenten – Zwillingbruder Lyuben in die Hauptstadt Sofia, um ihren Söhnen eine bessere Ausbildung zu ermöglichen. Pancho erhielt zunächst Privatunterricht bei Dobri Christov, ehe ihm ein Staatsstipendium ab 1912 einen Studienaufenthalt in Berlin ermöglichte, wo Paul Juon und Karl Heinrich Barth seine Lehrer waren. In der Folge besuchte er Meisterklassen bei Friedrich Gernsheim, Georg Schumann und Leonid Kreutzer, wobei seine außergewöhnlichen Leistungen 1918 und 1920 mit dem Erhalt des Mendelssohn-Preises – einem hoch dotierten Stipendium des preußischen Freistaats – gekrönt wurden. Zunächst zur

Ableistung seines Militärdienstes für zwei Jahre wieder in Bulgarien, kehrte er aufgrund der vorteilhaften Möglichkeiten 1920 nach Berlin zurück, wo er u.a. in enger Zusammenarbeit mit Max Reinhardt als Dirigent, Pianist und Komponist am Deutschen Theater arbeitete. Mit Reinhardt realisierte er auch mehrere Produktionen am Theater in der Josefstadt in Wien, das neben Berlin zu dieser Zeit ein weiteres wichtiges Zentrum für seine Arbeit wurde. Ab 1922 wurde er von der Wiener Universal Edition verlegerisch betreut, nicht minder markant heben sich Aufführungen der „Legenden“ op. 8 und der „Drei Impressionen“ op. 9 durch die Wiener Philharmoniker heraus. Auch verkehrte er mit zahlreichen deutschsprachigen Literaten wie etwa Stefan Zweig, Gerhart Hauptmann, Arthur Schnitzler, Franz Molnár, Franz Werfel und Hugo von Hofmannsthal ebenso wie mit einer Vielzahl an Komponistenkollegen seiner Zeit (u.a. Bartók, Kodály, Strauss, Ravel, Glasunow, Hindemith, Schönberg, Rachmaninow, Szymanowski). Angesichts dessen ist schwer zu verstehen, dass die einfallsprühende, schillernde Musik des Klangmagiers Vladigerov heute in den europäischen Konzertsälen keinen relevanten Stellenwert besitzt. Der Bruch in der Rezeption lässt sich in hohem Maß mit Vladigerovs 1932 aufgrund der sich abzeichnenden nationalsozialistischen Machtergreifung in Deutschland erfolgten Rückkehr nach Bulgarien begründen, womit er sich in Zentraleuropa der Präsenz in der vielbeachteten Doppelrolle als Interpret und Komponist entzog. In seiner Heimat hatte er freilich bis zu seinem Lebensende eine herausragende Stellung inne. Bereits 1938 erhielt er eine Professur an der Musikakademie in Sofia, die heute nach ihm benannt ist. Als Lehrer von Generationen bulgarischer Komponisten des 20. Jahrhunderts stellt er bis heute eine unverrückbare Größe im Musikleben seiner Heimat dar. Ungeachtet der

jeweils herrschenden politischen Verhältnisse wurde ihm von allen Seiten höchster Respekt und persönliche wie staatliche Anerkennung zuteil. Nach dem zweiten Weltkrieg wie eine lebende Legende verehrt, war es ihm möglich, sein Schaffen von den Vorgaben des kommunistischen Regimes weitgehend unbehelligt fortzusetzen, wobei seine auf spätromantischer Tradition und grundtonbezogener Tonalität fußende Musiksprache allgemein Wertschätzung fand. 1968 erhielt er für seinen Beitrag zum osteuropäischen Kulturerbe den Gottfried von Herder-Preis der Universität Wien. Pancho Vladigerov starb am 8. September 1978 in Sofia. Sein Wohnhaus wurde in der Folge zum Museum umgestaltet und stellt das zentrale Archiv für Forschungen zu seinem Leben und Werk dar. – Vladigerovs Œuvre umfasst u.a. die Oper „Zar Kaloyan“, ein Ballett, Schauspielmusik, zwei Symphonien, fünf Klavierkonzerte sowie zahlreiche weitere Orchesterwerke und Instrumentalkonzerte, Kammer- und Klaviermusik sowie Lieder, Chorsätze und Volksmusikbearbeitungen.

Erzählungen, Stimmungen und Impressionen

Vieles im Schaffen von Pancho Vladigerov weist die intensive und wiederholte Beschäftigung mit einzelnen Gattungstypen auf, in denen er zudem den jeweils ersten Beitrag in seiner Heimat lieferte – hierzu zählen etwa seine Symphonien, Klavierkonzerte und Violinkonzerte. Ein anderer Schwerpunkt gilt der Bearbeitung oder Stilisierung von Liedern und Tänzen der bulgarischen Volksmusik. Daneben existieren zahlreiche Stücke, die eher vereinzelt dastehen, verschiedensten Aspekten Rechnung tragen und dabei nicht minder sehr persönlich gehalten sind. Auch dabei finden sich immer wieder Bezugnahmen auf bulgarische Themen

und musikalische Grundelemente. So etwa in der Suite **Ljulin Impressionen** op. 63 (1972), einem der letzten Orchesterwerke des Komponisten, das freilich nichts von der für ihn seit seiner Jugend charakteristischen Vitalität vermissen lässt. Mit dem in Bulgarien mehrfach verwendeten Namen Ljulin ist in diesem Fall ein nicht allzu hoher Berg westlich der Hauptstadt Sofia gemeint, der dem alternden Vladigerov ein beliebtes Ziel für Wanderungen war. Die „Impressionen“ entsprechen in kontrastierender Abfolge drei Stimmungsbildern, die den Gedanken und Gefühlen des Komponisten bei diesen Gelegenheiten Ausdruck geben. Ein fröhlich vorbeiwirbelndes Orchesterbild ist der erste Satz (Der Ljulin-Gebirgszug), in wundervoll zarten impressionistischen Farben steht eine Elegie in der Mitte, die den Spaziergänger zur Nachdenklichkeit einlädt. Motivik im Stil der in Bulgarien beliebten und von Vladigerov oft aufgegriffenen, aber auf fast dem gesamten Balkan verbreiteten Reigentanzform des Horo (Choro) prägt den als Volksfest betitelten dritten Satz. Die Uraufführung dirigierte Alexander Vladigerov 1973 in Sofia.

Direkt auf ein in Vladigerovs Schaffen sonst kaum exponiertes Faktum weist das **Jüdische Poem** op. 47 aus dem Jahr 1951: die jüdische Herkunft von Teilen seiner Familie. Seine Mutter Elisa war die Tochter von Leon Pasternak, einem aus der Ukraine stammenden Mathematiker, der nach Zürich ausgewandert war und am dortigen Polytechnikum lehrte. Dieser Umstand machte es auch möglich, dass Panchos Mutter zur Geburt der zu erwartenden Zwillinge in die Schweiz reisen konnte, wo zu jener Zeit deutlich bessere medizinische Bedingungen herrschten als in Bulgarien. Pancho war sich dieser Abstammung durchaus bewusst, traditionelle jüdische Bräuche spielten jedoch

keine Rolle in seinem Alltag und lange Zeit auch nicht in seiner Musik. Wie Vladigerovs gesamtes Leben durch Anekdoten gespiegelt ist, gibt es auch hierzu eine in der Familie überlieferte Geschichte, die den Umgang Vladigerovs mit seiner Abstammung in einer kritischen Phase darstellt. In den späten 1930er-Jahren sollte er als Pianist mit der Bulgarischen Philharmonie in Berlin gastieren, als zwei Gestapo-Beamte im Hotel erschienen, an seine Zimmertür klopfen und ihm mitteilen, man habe Informationen, dass er Jude wäre und daher dürfe er nicht im Deutschen Reich auftreten. Pancho, nie um Antworten verlegen, versuchte zunächst die Situation diplomatisch zu lösen, wurde dann immer empörter, bis er genug von der Hartnäckigkeit der Nazi-Schergen hatte, mitten auf dem Flur die Hose herunterzog und – in seiner Kindheit war er nicht dem jüdischen Beschneidungsritual unterzogen worden – sehr überzeugend meinte: „Schauen Sie her, wollen Sie immer noch behaupten, dass ich Jude bin!“ – In der Folge konnte das Konzert wie geplant stattfinden. Nach dem Krieg wurde Vladigerov bewusst, welche Katastrophe in Wirklichkeit über weite Teile der jüdischen Menschen in Europa hereingebrochen war, und alleine das, was man zu dieser Zeit bereits erfahren hatte, reichte aus, in ihm Erschütterung und Betroffenheit auszulösen, aber auch ein gewisses tieferes Bekenntnis zu seiner Abstammung zu entwickeln. Er erinnerte sich einer alten „Kaddish“-Melodie, die er als Kind von seinem Großvater gehört hatte, und die er nunmehr als Grundlage für die Komposition heranzog. Das „Jüdische Poem“ ist dementsprechend ein Werk der Gedanken und Gefühle. Es beginnt in jenen dunklen Farben des „Kaddish“, die als elegischer Trauergesang das Werk durchziehen, und doch kommt es auch zu plötzlichen geradezu hymnischen Aufwallungen, die Trotz und

Hoffnung ausdrücken. – Obwohl gerade in jener Phase durchaus keine dem Judentum freundlich gesonnene Politik in Bulgarien bestand, wurde das Werk nach der Uraufführung im Juni 1952 mit dem hohen staatlichen Dimitrov-Preis ausgezeichnet. Dem Komponisten war freilich der Kommentar seines russischen Kollegen Dmitri Schostakowitsch weit wertvoller, der ihm attestierte: „Ein einzigartiges Werk. Ein solches Werk wird alle hundert Jahre einmal geschrieben.“

Kann man das „Jüdische Poem“ als symphonische Dichtung ohne konkretes Programm bezeichnen, so kommen die **Sechs symphonischen Novelletten** Vladigerovs Neigung zur konkreten musikalischen Erzählung entgegen. Es handelt sich um Orchestrierungen einer Auswahl aus den Klavierzyklen „Fünf Novelletten“ op. 59 (1964) und „Fünf Stücke für Klavier“ op. 60 (1965), die zu einer eigenen Suite zusammengefasst wurden. Die einzelnen Titel geben den Inhalt vor, ohne dass damit ein konkreter Handlungsfaden bestimmt wäre. Wie im „Jüdischen Poem“ bleibt auch hier der vom Künstler gewollte Freiraum für das Publikum, sich in der eigenen Fantasie Bilder auszumalen. Interessant mag sein, dass die Klavierstücke zum Teile höchst virtuose Gestaltung aufweisen, die Orchesterfassungen hingegen den Farbreichtum der großen Instrumentenpalette betonen. Diese Herangehensweise ist typisch für Vladigerovs Neigung, ja, man könnte sagen die Neugier seines schöpferischen Geistes, ein und dasselbe musikalische Material von zwei verschiedenen Seiten zu beleuchten, wodurch sich u.a. die große Zahl solcher Bearbeitungen innerhalb seines Œuvres erklären mag.

Auch das **Dramatische Poem** op. 52 (1956) mit seinem Beinamen „Lied vom Frieden“ gehört in den

Rahmen dezidierter Erzählstücke. Zudem ist es eines der wenigen Werke des Komponisten, die in der kommunistisch beherrschten Volksrepublik Bulgarien (1946–90) eine politische Deutung in Hinblick auf den kaum ein Jahrzehnt zuvor errungenen Sieg über den Faschismus und den (real nicht erfolgten) noch zu erringenden Sieg über die dem System nicht genehmen Werte erfuhren. Pancho Vladigerov war ohne Zweifel ein Meister, sich zwar nicht deklariert gegen die offizielle Kulturpolitik seines Landes zu stellen, in seiner Musik aber seinen ureigensten, immer persönlichen Weg zu gehen. Sein „Lied vom Frieden“ lässt zwar die genannten Inhalte zu – Musik ist hinsichtlich ihrer inhaltlichen Interpretation geduldig –, folgt aber einer weit überhöhten Idee, welche die Kämpfe und den inneren Frieden des Einzelnen sicher mindestens ebenso betont, wie den auf Dauer unerreichbaren äußeren. Das mehrteilige, in einem großen epischen Bogen gehaltene Stück besteht einmal mehr durch den Glanz der Orchesterfarben und den Wechsel von Dunkel und Licht, der letztlich in einem jubelnden Finalhymnus endet.

Wie oft bei Vladigerov, sind auch die **Sechs exotischen Präludien** op. 17 (1924/27) die Orchestrierung eines ursprünglich für Klavier komponierten Zyklus. Die Suite besteht aus durchwegs längeren Stücken, was Interpreten und Interpretinnen im Konzert dazu neigen lässt, einzelne zur Aufführung herauszugreifen, würde eine Gesamtauführung doch die Länge einer durchschnittlichen Symphonie übersteigen. Die Entstehung fällt in jene frühe Phase, in der Vladigerov durchaus bereits Einflüsse verschiedener Volksmusik in seine Werke einfließen ließ, allen voran aus seiner Heimat Bulgarien. Das große Erfolgsstück seines Katalogs, die bulgarische

Rhapsodie „Vardar“ op. 16 wäre hier zu nennen, aber etwa auch die „Skandinavische Suite“ op. 13, in der sich schwedische Stilisierungen finden. In den „Sechs Präludien“ dominieren nebeneinander Slawisches und Spanisches – und einmal mehr ist es Vladigerovs eigene Handschrift, die die Grenzen zueinander sehr fließend erscheinen lässt. Ein romantisch-schwelgerisches Nachtstück (Notturmo-Serenade) steht am Beginn, und dass das nachfolgende Abendlied wie auch die nachfolgenden drei Sätze in der Stimmung und Grundhaltung durchaus ähnlich sind, stützt den Gedanken, dass eine zyklische Aufführung der sechs Präludien keineswegs zwingend ist, würde doch sonst eine prägnantere Kontrastierung der Tempi bestehen. Der dritte Satz, ein Präludium im bulgarischen Stil, ist ebenfalls im gemächlichen Tempo gehalten, aber von einer großen an- und abschwellenden, sehnsuchtsvollen Geste geprägt. Vladigerov greift darin das Volkslied „Bogdane“ auf, das den Gesang der Grozdanka über ihren als Straßenräuber aktiven Mann Bogdan zum Inhalt hat: „*Jeden Abend bringst du mir, Bogdan, scharfe Messer zu wetzen, Bogdan, blutige Hemden zu waschen* [...]“ – Die Vokalversion ist Teil der Sechs bulgarischen Volkslieder op. 56 (Capriccio C8070). An vierter Stelle der Präludien findet sich eine Elegie im slawischen Stil, wohinter sich eine deutlich an die russische Spätromantik, etwa Nikolai Rimski-Korsakow, angelehnte Episode verbirgt. Es ist interessant, dass Vladigerov immer wieder zwischen explizit bulgarischen und allgemein slawischen Stücken unterscheidet. Seine Vorliebe für das Spanische kommt nach dem ersten auch in den letzten beiden Sätzen zum Ausdruck, einem schillernden Präludium im spanisch-mauretanischen Stil und einem Exotischen Tanz, zugleich dem einzigen raschen der sechs Stücke, das eine mitreißende Volksfestszenerie zeigt.

Wie die Exotischen Präludien wurden auch die **Drei Konzertstücke** op. 57 (1959/60) zunächst als Klaviervortragsstücke komponiert. Die ersten beiden, *Arioso* und *Caprice*, sind im Vergleich zu der Mehrzahl der anderen Werke nicht mit programmatischen oder suggestiven Titeln versehen. Obwohl zu einer Zeit entstanden, in der bereits eine Vielzahl der experimentellen Strömungen der Musik des 20. Jahrhunderts bekannt war und zum Teil auch in den kommunistisch beherrschten Ländern geduldet wurde, wenn man sich davon internationale Geltung der eigenen Künstler versprach, bleibt Vladigerov seinem einmal – vierzig Jahre zuvor – gefundenen Personalstil treu. Es handelt sich uneingeschränkt um Musik, die im Umfeld von Spätromantik und Impressionismus angesiedelt ist und deren Reiz in der nicht enden wollenden melodischen Erfindungskraft, harmonischem Abwechslungsreichtum, fesselnder Rhythmik und einer souveränen Beherrschung des Orchesterapparats besteht, wobei man in den „Konzertstücken“ Nr. 2 und Nr. 3, einem asiatischen Tanz, die Virtuosität des ursprünglichen Klavierparts in der farbigen Instrumentierung gespiegelt findet.

Aus den „Fünf Episoden für Klavier“ op. 36 griff Vladigerov die letzten beiden heraus und publizierte sie als **Improvisation und Toccata** op. 36a (1941/42) in Orchesterversionen. Grundlage der „Improvisation“ ist ein bulgarisches Erntelied, für das der Komponist eine instrumentale Gesangslinie über einer sanft fließenden Begleitmusik von gerademußischem Charakter finden lässt. Die „Toccata“ greift einen bulgarischen Reigentanz auf, gibt ganz dessen vitalem Rhythmus Platz, lässt aber auch Raum für eine lyrischere Episode im Mittelteil, ehe die Wiederholung des raschen Teils in eine kurze gravitatische Coda mündet.

Die **Drei Impressionen** für Orchester greifen auf Stücke aus den „Zehn Impressionen für Klavier“ op. 9 von 1920 zurück, wobei in diesem Fall die Instrumentierung umgehend nach der Komposition erfolgte. Vielleicht erschien es Vladigerov nach seinen ersten beiden gültigen Orchesterwerken, dem „Ersten Klavierkonzert“ op. 6 (1918) und der „Legende“ op. 8 (1919) angemessen, ohne Unterbrechung die Arbeit mit dem großen Instrumentalapparat fortzusetzen. Wie der Titel zeigt, ist eine Assoziation mit den Stilmitteln des Impressionismus durchaus gewollt. Man vermeint sogar herauszuhören, wie gut der junge Bulgare mit der Musik Debussys, Ravels und anderer Zeitgenossen vertraut war. Inhaltlich schreiben die Bezeichnungen der ausgewählten Sätze – „Sehnsucht“, „Leidenschaft“ und „Überraschung“ – nur eine übergeordnete Idee vor, die der Fantasie während des Anhörens freien Lauf lässt. Für die „Drei Impressionen“ erhielt Vladigerov zum zweiten Mal den preußischen Mendelssohn-Preis zuerkannt. Nach einer Teilaufführung in Sofia erfolgte die erste Gesamtauführung der Stücke 1921 gemeinsam mit der Uraufführung der Vokalfassung der „Legende“ op. 8 in Wien durch die Wiener Philharmoniker unter der Leitung des bulgarischen Dirigenten Heraklit Nestorov.

Im selben Jahr wie die „Zehn“ bzw. „Drei Impressionen“ op. 9 entstanden auch die „Vier Klavierstücke“ op. 10. Die Orchestrierung des dritten Stücks aus den Letzteren, **Einsamkeit**, erfolgte jedoch erst fast vier Jahrzehnte später. Die Idee zur Musik kam Vladigerov nach seiner Erzählung während eines nächtlichen Spaziergangs durch die Altstadt von Salzburg unter dem Eindruck des Schlagens der Kirchenglocken und anderer Geräusche. Die

Umsetzung zeigt den Künstler allein mit dem ihn umgebenden Klang.

Als einzige der Aufnahmen dieser Box stehen die **Drei Stücke für Streichorchester** o. op. nicht unter dem Dirigat von Pancho Vladigerovs Sohn Alexander, sondern dem Komponisten selbst. Sie fassen mit Instrumentierungen von „Zärtlichkeit“ und „Geständnis“ zwei sanft-lyrische Sätze aus den „Klavierstücken“ op. 9 (1920) heraus und verbinden sie mit dem fröhlichen „Karnevalszug“ aus der Bühnenmusik zu Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ (1924) zu einer dramaturgisch dankbar aufgebauten kleinen Suite.

Der **Symphonischen Legende** op. 8 liegt in der Erstfassung von 1919 ein Stück für Tenor und Orchester zugrunde, in dem aus dem Leben von Ivan Rilski (Johann von Rila-Gebirge) erzählt wird, der im ersten Drittel des zehnten Jahrhunderts das berühmte bulgarische Rila-Kloster gründete. Bis heute gilt er als Patron Bulgariens und wichtigster Heiliger der bulgarischen Orthodoxie. Durch die Neufassung ohne Text (1941) erreicht Vladigerov vielleicht sogar eine intensivere Darstellung der Erzählung, da nun alle Inhalte ausschließlich durch die Instrumentalstimmen ausgedrückt werden und sich das Geschehen noch dichter ineinander verwebt.

Christian Heindl

A Pivotal Figure in Bulgarian Music: Pancho Vladigerov

In Bulgaria, both folk and art music can look back on an ancient tradition that can strike awe even in some of the great music nations of Europe today. The traces of the Thracians, the Slavs and the Proto-Bulgarians, who settled on the territory of today's Bulgaria in the first century AD, are difficult to distinguish even for experts in the musical tradition known today. What is immediately striking is the asymmetry and the rhythmical element unfamiliar to Central European ears. From the diversity of Bulgarian musical culture from the chants by Joan Kuzel in the 14th century up to the present day, Pancho Vladigerov stands out as undoubtedly the most important composer for the musical self-conception of modern Bulgaria. Born in Zürich on 13 March 1899, he spent his childhood in Shumen in eastern Bulgaria, where his talent on the piano was already conspicuous as a child. After his father's death, his mother moved with Pancho and his twin brother Lyuben, later to become a distinguished violinist, to the capital Sofia to provide her sons with a better education. Initially, Pancho took private lessons from Dobri Christov, before a state scholarship in 1912 allowed him to go on a study trip to Berlin, where Paul Juon and Karl Heinrich Barth were his teachers. Subsequently, he attended master classes held by Friedrich Gernsheim, Georg Schumann and Leonid Kreutzer, his exceptional achievements being crowned with the award of the Mendelssohn Prize, a highly endowed scholarship from the Free State of Prussia, in 1918 and 1920. After doing two years' military service in Bulgaria, for the sake of the opportunities it offered he returned to Berlin in 1920, where he worked as a conductor, pianist and composer in close association with Max Reinhardt at

the Deutsches Theater. In conjunction with Reinhardt, he also realized several productions at the Theater in der Josefstadt in Vienna, which became another important centre for his work at this time in addition to Berlin. After 1922, Universal Edition in Vienna became his publishers, and performances of *Die Legenden Op. 8* and *Drei Impressionen Op. 9* by the Vienna Philharmonic Orchestra were no less impressive. He also associated with many German-speaking writers, such as Stefan Zweig, Gerhart Hauptmann, Arthur Schnitzler, Franz Molnár, Franz Werfel and Hugo von Hofmannsthal as well as with many fellow composers of the time (including Bartók, Kodály, Strauss, Ravel, Glasunov, Hindemith, Schoenberg, Rachmaninov and Szymanowski). In this light, it is difficult to understand why the imaginative and colourful music by the sound wizard does not possess any appropriate status in European concert halls today. The rupture in his reception can largely be explained by Vladigerov's return to Bulgaria in 1932 due to the looming seizure of power by the Nazis in Germany, thus losing his presence in Central Europe in his much-heeded twin role as performer and composer. However, in his homeland he held a pre-eminent position up to the end of his life. In 1938, he was already awarded a professorship at the Academy of Music in Sofia, which is named after him today. As the mentor of generations of Bulgarian composers in the 20th century, up to now he has formed a salient figure in the music life of his country. Irrespective of the prevailing political conditions, he was shown the greatest respect by all sides and granted both personal and state recognition. Revered as a living legend after the Second World War, he was in a position to continue his work largely unaffected by the demands of the Communist regime, and his musical diction, based on late Romantic tradition and

keynote-related tonality, met with general approbation. In 1968, he was awarded the Gottfried von Herder Prize by Vienna University for his contribution to Eastern European culture. Pancho Vladigerov died in Sofia on 8 September 1978. His home was then converted into a museum, forming the central archives for research on his life and oeuvre.¹ Apart from the symphonies and overtures presented here, Vladigerov also composed an opera, a ballet, stage music, five piano concertos and many other orchestral works, chamber and piano music as well as songs.

Stories, Moods and Impressions

Much of Pancho Vladigerov's output points to his repeated and intensive engagement with the very musical genres in which his respective first efforts – while still living in his native Bulgaria – came about. Among these are his piano concertos, the symphonies, and the violin concertos. Another focus of his was the adaptation or stylization of songs and dances from the Bulgarian folk-music tradition. Beyond that, there are numerous pieces that are no less personal in tone. Among those, too, we recurrently encounter references to Bulgarian subjects and basic musical building blocks.

The *'Lyulin' Impressions Op. 63* (1972) are characteristic of the latter. It is one of Vladigerov's last orchestral works but missing nothing of the characteristic vigor of the composer's youthful style. The fairly commonly used Bulgarian place-name 'Lyulin' refers, in this case, to the range of hills some kilometers west of Sofia, which remains as popular a spot for hikers now as it was in Vladigerov's time. The *Impressions* are three contrasting, successive

¹ <https://vladigerov.org/de>

atmospheric pieces that give expression to the composer's thoughts and emotional state on one of these hikes. The first movement (*The Lyulin Mountain Range*) is a gaily swirling orchestral picture. The central *Elegy* is kept in wonderfully delicate impressionistic colors, which invites the hiker to some somber contemplation. The third movement is distinguished by the circle dance so popular in Bulgaria (and really the entire Balkans), the *Hora* (or *Horo*). Alexander Vladigerov conducted the premiere performance in 1973 in Sofia.

The *Jewish Poem Op. 47*, meanwhile, points to an influence otherwise not often seen in Vladigerov's work: That of the Jewish origins of his mother's side of the family. Pancho's mother Eliza was the daughter of Leon Pasternak, a Ukraine-born mathematician (and close relative of the famous writer Boris Pasternak) who had settled in Zurich, where he taught at the Swiss Federal Institute of Technology (known, then, as the *Polytechnikum*). This made it possible for Pancho's mother to travel to Switzerland for the delivery of her twins, where the medical facilities were much superior to those of Bulgaria.

Pancho was aware of this part of his family history, but traditional Jewish rites did not play a role in his everyday life and, for the longest time, not in his music, either. The background invites an anecdote, however, the kind of which his life is full: In the late 1930s, Pancho Vladigerov was to appear as a pianist with the Bulgarian Philharmonic in Berlin, when two Gestapo-officials appeared in his hotel, knocked on his door, and told him that according to information in their possession, he was a Jew and therefore not allowed to perform in the German Reich. Pancho, never at a loss

for word, attempted to solve the situation diplomatically. But when the Nazi-henchmen wouldn't budge, he got increasingly enervated with them and – in the middle of the hotel hallway – pulled down his pants and – never having had his bris – quite convincingly said: "Look here, are you still going to claim that I am a Jew?" The concert went on to be performed as scheduled.

After the war, Vladigerov learned the true extent of the horrors that had swept over the Jewish people in Europe, and it shook him to the core and strengthened his own relationship with his Jewish past. He remembered an old Kaddish melody that he had heard from his grandfather as a child and made it that basis for this composition. Accordingly, the *Jewish Poem* is a work of great thoughtfulness and emotion. It opens in dark colors which are threaded through the entire work like an elegiac threnody – but it also contains near-hymnic surges that express defiance and hope. Although politically, the Jews had to content with hostility in Bulgaria at the time, upon its premiere in 1952 the work was awarded the Dimitrov Prize, Bulgaria's highest honor for cultural, scientific, or technical achievements. Of much greater value to the composer, however, was the comment of his Russian colleague Dmitri Shostakovich, who proclaimed the *Jewish Poem* to be "a unique work; a work such as comes along maybe once in a century!"

Whereas the *Jewish Poem* could be considered a symphonic poem without a specific programmatic underpinning, Vladigerov's *Six Symphonic Novelettes* (1965) fit his usual penchant for more concrete musical narratives. The work consists of orchestrations of selections from his piano cycles *Five Novelettes Op. 59* (1964) and *Five Pieces for Piano* (1965) which

Vladigerov stitched together as a *Suite* of its own. The titles are programmatic but there is no narrative strand that goes through them. In that sense, here too, the listeners have some liberty to depict for themselves what is going on in the music. It might be interesting to note that while the piano pieces include some highly virtuosic passages, the orchestral version rather focuses on instrumental color. This, too, is typical for Vladigerov, who liked treating the same musical material to two or more very different takes.

The *Dramatic Poem Op. 52* (1956) – parenthetically called *Song of Peace* – is another one of those musical narratives. It's also one of the few politically charged works of Vladigerov's. Vladigerov was a master of pursuing his own, personal path whilst avoiding any overt offense against the official cultural policy of the People's Republic of Bulgaria (1946-90). His *Song of Peace* follows a lofty ideal that emphasizes the struggle and inner peace of the individual at least as much as the – ultimately unattainable – external peace. The multi-movement piece with a grand, epic arc, impresses – once again – with its orchestral colors and its use of *chiaroscuro*, ending, ultimately, in a jubilant final hymn.

As so often, in Vladigerov, his *Six Exotic Preludes Op. 17* (1924/27) are orchestrations of an earlier cycle of piano works. The *Suite* is consists of individual pieces of considerable length, which leads interpreters to tend to pick individual numbers for their recitals since a performance of the whole thing would amount to something the length (or more) of an average symphony. It was written around the time Vladigerov had just begun to let folk music elements

color his works, especially (but not exclusively) folk music from his native Bulgaria. The big hit in his output, the Bulgarian *Vardar Rhapsody Op. 16*, is an example of this; ditto the *Scandinavian Suite Op. 13*, with its Swedish folk influences. The *Six Preludes* are dominated by Slavic and Spanish influences ... but before long one notices that the overarching influence is Vladigerov's own voice, which makes the boundaries between these styles blur and disappear.

The *Suite* opens with an effusively romantic nocturne (*Notturmo-Serenade*). The fact that the next four *Preludes*, including the immediately following '*Abendlied*', are all rather similar in general tenor and mien, does indeed suggest that a cyclical performance of the *Preludes* was never considered imperative. Otherwise one might expect a greater contrast in the tempi of these movements. The third segment is a *Prelude in the Bulgarian style*, surging and heaving, in measured tempo but with plenty of pathos to make up for it. Vladigerov references the folk song *Bogdane* in which Grozdanka complains about her betrothed Bogdan, a highwayman: "Every evening you bring me, Bogdan / Knives to sharpen, Bogdan / And bloody shirts to wash." The vocal version is part of the *Six Bulgarian Folksongs Op. 56* which can be found on the set with Vladigerov's *Orchestral Songs (Capriccio C8070)*. The fourth *Prelude* is an elegy with a Slavic air which is heavily reminiscent of Russian romanticism à la Rimsky-Korsakov. It's interesting, how Vladigerov pointedly distinguishes between specifically Bulgarian and more generally Slavic pieces. His penchant for all things Spanish, after peeking out in the opening movement, comes back to the fore in the last two movements. One of them is an iridescent *Prelude in*

Spanish-Moorish style (No. 5) while the concluding *Exotic Dance* is really the only swift of the six pieces, depicting a stirring fête.

The *Three Concert Pieces Op. 57* (1959/60), like the *Exotic Preludes*, started out life as piano pieces. The first two, *Arioso* and *Caprice*, do not, for once, have a programmatically suggestive title. By the time these pieces were written, experimental music had arrived on the scene ... although not so much in communist countries, where such tendencies were only grudgingly tolerated if it meant that one's own artists might attain greater international acclaim for the country. Vladigerov might have gotten away with it – but in any case stuck to his personal style that he had established some four decades earlier. It's all unabashedly late-romantic music with the occasional influx of impressionism. Its appeal is the seemingly endless melodic inventiveness, the harmonic complexity, the fascinating rhythms, and the great command of the orchestral body. From *Pieces Nos. 2 and 3 (Asiatic Dance)*, however, you can still glean the original pianistic virtuosity, even as it is now draped with colorful instrumentation.

For his *Improvisation and Toccata Op. 36a* (1941/42), Vladigerov drew on his *Five Episodes for Piano (Op. 36)*, of which he took the last two and orchestrated them. The *improvisation* has a Bulgarian harvest song at its base, and Vladigerov weaves an instrumental vocal line above a gently flowing accompaniment to downright hymnic results. The *Toccata* refers to a Bulgarian rondel and gives itself over entirely to a zestful rhythm while still leaving room for a lyrical episode at its center before a repeat of the zippy section ends on a brief weighty, severe coda.

For his *Three Impressions for Orchestra* Vladigerov drew on pieces from his *Ten Impressions for Piano Op. 9* (1920). In this case, the instrumentation appears to have taken place immediately following the composition of the originals. Perhaps he deemed it fit – after composing his first two canonical orchestral works (his *Piano Concerto No. 1, Op. 6* from 1918 and *Legend Op. 8* from the following year) – to continue right away writing for large orchestra, while he was at it. As the title indicates, Vladigerov intentionally invites an association with impressionist stylistic devices. One can perhaps even imagine hearing in this music, how the young Bulgarian composer had familiarized himself with the music of Debussy, Ravel, and their contemporaries. Programmatic titles for the movements – *Longing*, *Passion* and *Surprise* – are only very vaguely suggestive, giving the listener's imagination free rein. The *Three Impressions* won Vladigerov a second Prussian Mendelssohn Award. After receiving only a partial performance in Sofia, the premiere of all three pieces *en bloc* took place, together with the premiere of *Legend Op. 8*, in 1921 with the Vienna Philharmonic conducted by Vladigerov's countryman Heraklit Nestorov.

Vladigerov's *Four Piano Pieces Op. 10* hail from the same year as the *Ten* (or respectively *Three*) *Impressions Op. 9*, although the orchestration of the third of them, **Loneliness**, wasn't undertaken until some four decades later. According to Vladigerov, he got the idea for this *Loneliness* while on a night-time walk through the deserted old town of Salzburg, hearing the bells ring from the church towers and sundry nocturnal noises. The orchestral movement depicts the artist alone, amid the surrounding soundscape.

The only set of works in this anthology that isn't conducted by Pancho Vladigerov's son Alexander, is the **Three Pieces for String Orchestra WoO**: They are conducted by the composer himself. *Tenderness* and *Confession* were extracted from the *Piano Pieces Op. 9* (1920) and were combined with the cheery *Carnival Procession* from his incidental music to Shakespeare's *Merchant of Venice* (1924). Together, they make up a nice little dramatic suite.

The **Symphonic Legend Op. 8** is based on a 1919 work for tenor and orchestra, which tells the tale of Ivan of Rila (a.k.a. Saint John of Rila), who founded what is Bulgaria's foremost monastery, the Rila Monastery, in the 10th century. To this day, John of Rila is the patron saint of Bulgaria and one of the most important saints in the Bulgarian Orthodox Church. By recreating the work without a text (in 1941), Vladigerov might just have attained an even more profound – certainly more densely interwoven – depiction of the story, with all the narrative now being expressed solely by instrumental voices.



Alexander Vladigerov wurde 1933 in Sofia als Sohn von Pancho Vladigerov geboren und wies bereits während seines Klavierstudiums bei Panka Pelischek am Musikgymnasium seiner Heimatstadt eine außerordentliche pianistische und improvisatorische Begabung auf. Diese lässt sich bereits in seinen frühen Kompositionen erkennen, darunter der *Toccata* (1955) und den „Dilmano Dilbero“-Variationen für Klavier, die mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben errangen. In der Folge absolvierte er Studien in Dirigieren (Vladi Simeonov) sowie Komposition (Parashkev Hadjiev, Pancho Vladigerov) an der Sofioter Musikakademie. Ab 1958 übernahm er aufeinanderfolgend die musikalische Leitung der Philharmonischen Orchester in Plovdiv, Pleven und Russe. Von 1969 bis zu seinem krankheitsbedingt frühzeitigen Ruhestand

1990 war er Dirigent des Rundfunkorchesters in Sofia. Zahlreiche Gastdirigate führten ihn u. a. nach Russland, Polen, Deutschland, Frankreich, Spanien, die Tschechische Republik, Monte Carlo, Kuba und Japan. Im Zentrum seines Wirkens als Dirigent stand das Erbe seines Vaters. Durch akribische Detailarbeit und die kompromisslose Forderung nach Perfektion seitens aller Orchestermusiker gelang ihm eine authentische Interpretation dieser Musik: „Wenn mein Sohn meine Musik dirigiert, klingt sie besser, als ich sie komponiert habe...“, so Pancho Vladigerov. Unter Mitwirkung des Rundfunkorchesters Sofia und führender bulgarischer Solisten realisierte Alexander Vladigerov zwischen 1970–1980 die bislang einzige komplette Edition der symphonischen Werke seines Vaters. Die Aufnahmen fanden größtenteils in Anwesenheit des Komponisten statt und sind aus heutiger Sicht ein zentrales Zeitdokument. Politisch nicht mit den Machthabern im kommunistischen Bulgarien konform gehend, war Vladigerovs Laufbahn keineswegs frei von sich daraus ergebenden Einschränkungen. Trotz dieser Umstände konnte er bedeutende Projekte verwirklichen, etwa hinsichtlich herausragender Wagner- und Richard Strauss-Aufführungen ebenso wie die bulgarische Erstaufführung und Ersteinpielung der Werke von George Gershwin, für die er auch selbst das Stimmmaterial zur Oper „Porgy and Bess“ mangels Partitur anhand des Klavierauszugs erstellte. Eine Vielzahl an Bearbeitungen und Orchestrierungen, darunter Klavierparaphrasen über Themen Gershwins sowie Kammerorchester-Arrangements von mehr als 40 Liedern sind im Vladigerov-Archiv in Sofia erhalten. Auch in Alexander Vladigerovs eigenen Werken spielt dieser Einfluss eine große Rolle. In ihnen findet sich die Einbindung von Jazz-

und Bluselementen ebenso wie rhythmische Strukturen der bulgarischen Volksmusik. In seinem Schaffen finden sich neben den oben genannten frühen Erfolgsstücken symphonische Werke, Kammermusik und Lieder sowie das Symphonische Märchen „Rotkäppchen“ (1969) und die Musicals „Die Bremer Stadtmusikanten“ (1971) und „Der Wolf und die sieben Geißlein“ (1973), die mit großem Erfolg in zahlreichen Ländern Ost- und Westeuropas sowie in Japan aufgeführt wurden.

Alexander Vladigerov was born in Sofia in 1933 as the son of Pancho Vladigerov and showed exceptional talent as a pianist and improviser even during his piano studies under Panka Pelischek at the music grammar school in his home city. This can be seen in his early compositions, including the *Toccata* (1955) and the ‘Dilmano Dilbero’ Variations for piano, which have won several prizes at international competitions. Subsequently, he completed studies in conducting (Vladi Simeonov) and composition (Parashkev Hadjiev, Pancho Vladigerov) at the Sofia Music Academy. After 1958, in sequence he assumed the musical directions of the Philharmonic Orchestras in Plovdiv, Pleven and Russe. From 1969 until his premature retirement due to illness in 1990, he was the conductor of the Radio Orchestra in Sofia. Many guest appearances as a conductor have taken him to Russia, Poland, Germany, France, Spain, the Czech Republic, Monte Carlo, Cuba and Japan. His work as a conductor focused on his father's legacy. With meticulous detail work and the uncompromising demand for perfection on the part of all orchestral musicians, he managed to provide an authentic interpretation of this music.

'When my son conducts my music, it sounds better than I composed it ...', Pancho Vladigerov stated. With the co-operation of the Sofia Radio Orchestra and leading Bulgarian soloists, between 1970 and 1980 Alexander Vladigerov realized the only complete edition to date of the symphonic works by his father. The recordings took place mainly in the composer's presence and constitute a salient contemporary document from today's perspective. Politically not always conforming to the rulers in Communist Bulgaria, Vladigerov's career was by no means exempt from the ensuing restrictions. Despite this situation, he was in a position to realize major projects, e.g. outstanding Wagner and Strauss performances as well as the Bulgarian premieres and first recordings of the works by George Gershwin, for which he himself elaborated the orchestral parts for the opera *Porgy and Bess* using the piano excerpt for want of a score. A large number of arrangements and orchestrations, including piano paraphrases of themes by Gershwin as well as chamber orchestral arrangements of more than 40 songs, are preserved in the Vladigerov Archives in Sofia. This influence also plays a central role in Alexander Vladigerov's own works. They include jazz and blues elements as well as rhythmical structures from Bulgarian folk music. Apart from the above-mentioned early successes, his oeuvre covers symphonic works, chamber music and songs as well as the Symphonic Fairy Tale *Little Red Riding Hood* (1969) and the musicals *The Bremen City Musicians* (1971) and *The Wolf and the Seven Little Goats* (1973), which have been performed to great success in many countries of Eastern and Western Europe and in Japan.

Das **Symphonieorchester (SO) des bulgarischen Nationalrundfunks (BNR)** gehört zu den führenden Orchestern der bulgarischen Musikkultur und der Gemeinschaft europäischer Rundfunkensembles. Die Musiker sind Absolventen der angesehensten Musikakademien: St. Petersburg, die Julliard School und die Professor P. Vladigerov-Staatsmusikakademie. Der Aufstieg des Orchesters zum renommierten Berufsniveau begann unter dem großen bulgarischen Dirigenten Vassil Stefanov (1913-1991). Nach der Gründung 1948 mit einem kleinen einjährigen Ensemble übernahm Stefanov 1954 die Leitung des Orchesters, mit dem er über 30 Jahre zusammenarbeitete. Er machte aus dem Orchester des BNR eine der führenden Kulturinstitutionen Bulgariens. Weitere Beiträge zur Entwicklung und zum künstlerischen Wachstum des Orchesters kamen von Vassil Kazandjiev, Alexander Vladigerov (1933-1993), Milen Nachev, Rossen Milanov und Emil Tabakov. Seit 2017 ist der Chefdirigent Mark Kadin. Das SO des BNR hat eine rege Konzerttätigkeit in Bulgarien und im Ausland. Das Orchester nimmt immer wieder an den bedeutendsten internationalen Musikfestivals in Bulgarien teil: den Sofioter Musikwochen, den Märzmusiktagen in Russe, dem Varna-Sommer und der Weltorchesterreihe. Konzertreisen haben das Orchester nach Südkorea, Frankreich, Spanien und Deutschland geführt. Das Orchester hat auch im Kulturprogramm der Mondial '98 (Frankreich), bei der Eröffnung des Europalia-Festivals in Brüssel, bei einem Konzert unter der Akropolis im Rahmen der kulturellen Olympiade in Athen und bei Cypria, dem herausragendsten Kulturfestival Zyperns, mitgewirkt. Zu den wichtigsten Aufgaben des Orchesters gehört das Einspielen von Musik.

Abgesehen von Aufnahmen für den Fundus des BNR hat das Orchester auch Einspielungen für ausländische Labels wie PHONIC (Belgien), SOUND PRODUCTS (Niederlande), HARMONIA MUNDI (Frankreich), BMG ARIOLA (Italien), PYRAMID RECORDS (USA) sowie für alle bulgarischen Plattenfirmen gemacht. Das SO des BNR nimmt auch aktiven Anteil am internationalen Austausch des BNR mit Studioaufnahmen und Konzerten, die für ein europäisches Publikum live über die European Broadcasting Union ausgestrahlt werden.

The **Symphony Orchestra (SO) of the Bulgarian National Radio (BNR)** is a leading orchestra in Bulgarian musical culture and in the community of European radio formations. The musicians on its staff have graduated from the most prestigious musical academies: those in Moscow, St Petersburg, The Julliard School and the Professor P.Vladigerov State Musical Academy. The Orchestra's serious development up to the standards of prestigious professional orchestras started under the great Bulgarian conductor Vassil Stefanov (1913-1991). After its foundation in 1948, with a small ensemble for a year, Stefanov took over the orchestra in 1954 and worked with it for more than 30 years. He made the Symphony Orchestra of the BNR into a leading cultural institution in Bulgaria. Making contributions of their own to the development and artistic growth of the orchestra were Vassil Kazandjiev, Alexander Vladigerov (1933-1993), Milen Nachev, Rossen Milanov and Emil Tabakov. Since 2017, Mark Kadin has been the Principal Conductor. The SO of the BNR has also engaged in busy concert activities both in Bulgaria and abroad. The orchestra has constantly

taken part in the major international music festivals in Bulgaria: the Sofia Music Weeks, the March Music Days in Russe, the Varna Summer and the World Orchestra Series. The orchestra's concert tours have included ones to South Korea, France, Spain and Germany. It has taken part in the cultural programme of Mondial '98 (France), the inauguration of the Europalia Festival in Brussels, a concert under the Acropolis within the framework of the cultural Olympiad in Athens and participation in Cypria – the most outstanding cultural festival in Cyprus. Music recording is among the most important activities of the orchestra. Apart from making recordings for the fund of the BNR, it also records for foreign companies like PHONIC (Belgium), SOUND PRODUCTS (the Netherlands), HARMONIA MUNDI (France), BMG ARIOLA (Italy), PYRAMID RECORDS (USA) and for all the Bulgarian music recording companies. The SO of the BNR is actively involved in the international exchanges of the BNR with studio recordings and concerts, broadcast live for the European audience via the European Broadcasting Union.

Das **Bulgarische Kammerorchester** wurde in den 60-er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts von den namhaften Geigenvirtuoson Prof. Emil Kamilarov und Dina Schneidermann in Sofia gegründet.

Anfänglich als eine freiwillige musikalische Formation aus enthusiastischen Musikern zusammengestellt, hat sich das Kammerorchester dank seiner hervorragenden künstlerischen Fähigkeiten in kurzer Zeit auf der heimischen Bühne etabliert und gastierte mit großem Erfolg weit über die Grenzen Bulgariens hinaus.

Das Bulgarische Kammerorchester pflegte in seinem Repertoire, neben den traditionellen Werken aus dem Barock, der Klassik und der Romantik, eine Reihe von neu entstandenen Werken bulgarischer Komponisten, die speziell für diese Formation erschaffen wurden, wie etwa "Bulgarischer Tanz" Op.23 N7 für Kammerorchester und zwei Violinen von Pancho Vladigerov.

Nachdem Prof. Emil Kamilarov und Dina Schneidermann ihren beruflichen Werdegang nach Schweden verlegt hatten, wurde das Orchester auf Kollegium Musicum "Bankja" umbenannt.

Zu seiner erfolgreichen künstlerischen Weiterführung bis in die 90-er Jahre haben Dirigenten wie Vassil Stefanov und Prof. Emil Janev beigetragen.

The **Bulgarian Chamber Orchestra** was founded in Sofia in the 1960s by the well-known violin virtuosos Prof. Emil Kamilarov and Dina Schneidermann.

Initially put together as a voluntary musical formation of enthusiastic string musicians, the chamber orchestra, thanks to its excellent artistic skills, quickly established itself on the domestic

stage and performed with great success far beyond the borders of Bulgaria.

In addition to traditional works from the Baroque, Classical and Romantic periods, the Bulgarian Chamber Orchestra maintained a number of new works by Bulgarian composers that were specially created for this formation, such as *Bulgarian Dance Op .23 No. 7* for chamber orchestra and two violins by Pancho Vladigerov.

After Prof. Emil Kamilarov and Dina Schneidermann had moved their professional careers to Sweden, the orchestra was renamed to Kollegium Musicum "Bankja".

Conductors such as Vassil Stefanov and Prof. Emil Janev contributed to its successful artistic continuation up to the 1990s.





Aufnahme / Recordings: 1970-1975

Balkanton, Sofia

МИК Балкanton

Re-Mastering: Martin Klebahn, 4tune Studio, Vienna

Licensed by Pancho Vladigerov community of heirs, Sofia

Coverdesign © Ventsislav Dyankov

Photos pages 2, 5, 21 and 22: Alexander Vladigerov © Vladigerov Family

Photo page 16: Pancho Vladigerov © Vladigerov Family (

House Museum Pancho Vladigerov

„Yakubitsa„ Str. N10

1164 Sofia, Bulgaria

+ 359 2 868 73 89

<http://vladigerov.org/>

This page enlists the music publishers who have been granted the right to publish and distribute the works of Pancho Vladigerov. For more information, please contact the House Museum Pancho Vladigerov in Sofia.

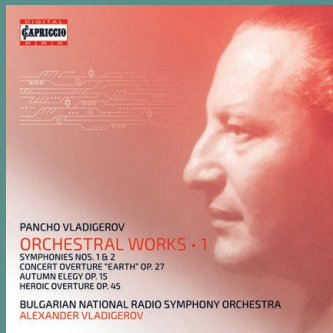
Also available



C8060 • 3 CDs



C8064 • 2 CDs



C8050 • 2 CDs



C8053 • 2 CDs

Alle Urheber- und Leistungsrechte vorbehalten. Kein Verleih. Keine unerlaubte Vervielfältigung, Vermietung, Aufführung, Sendung.

PANCHO VLADIGEROV

ORCHESTRAL WORKS · 3



C8057

CD 1

All rights reserved. Unauthorized duplication is a violation of applicable laws.

- 1-3 'Lyulin' Impressions; Suite for large orchestra, Op. 63
- 4 Jewish Poem, Op. 47
- 5-10 Six Symphonic Novelettes. op. 59/60
- Bulgarian National Radio Symphony Orchestra
- 11 Dramatic Poem, op. 52

Alexander Vladigerov

Aufnahmen / Recordings: 1970-1975

Balkanton, Sofia

МИК БАНКАНТОН

Licensed by Pancho Vladigerov community of heirs, Sofia

© + © 2020 CAPRICCIO, A-1040 Vienna

www.capriccio.at • Made in Germany



(LC)08748

Tous droits réservés. Les copies ou reproductions non autorisées sont illicites.

Alle Urheber- und Leistungsrechte vorbehalten. Kein Verleih. Keine unerlaubte Vervielfältigung, Vermietung, Aufführung, Sendung.

PANCHO VLADIGEROV

ORCHESTRAL WORKS · 3

All rights reserved. Unauthorized duplication is a violation of applicable laws.



C8058

CD 2

1-6 Six exotic Préludes, Op. 17
7-9 Three Concert Pieces, Op. 57
10-11 Improvisation and Toccata for Orchestra, Op. 36a
Bulgarian National Radio Symphony Orchestra
Alexander Vladigerov

Aufnahmen / Recordings: 1970-1975
Balkanton, Sofia

МИК Банкѝнтон

Licensed by Pancho Vladigerov community of heirs, Sofia

© + © 2020 CAPRICCIO, A-1040 Vienna
www.capriccio.at • Made in Germany



(LC)08748

Tous droits réservés. Les copies ou reproductions non autorisées sont illicites.

Alle Urheber- und Leistungsrechte vorbehalten. Kein Verleih. Keine unerlaubte Vervielfältigung, Vermietung, Aufführung, Sendung.

PANCHO VLADIGEROV

ORCHESTRAL WORKS · 3

All rights reserved. Unauthorized duplication is a violation of applicable laws.



C8059

CD 3

- 1-3 Three Impressions for Orchestra, Op. 9
- 4 Prelude op.10 Nr. 3
- 5-7 Three pieces for string orchestra
- 8 Symphonic Legend, Op. 8

Bulgarian Chamber Orchestra · **Pancho Vladigerov** (5-7)
Bulgarian National Radio Symphony Orchestra · **Alexander Vladigerov**

Aufnahmen / Recordings: 1970-1975

Balkanton, Sofia

МИК Банкѝтон

Licensed by Pancho Vladigerov community of heirs, Sofia

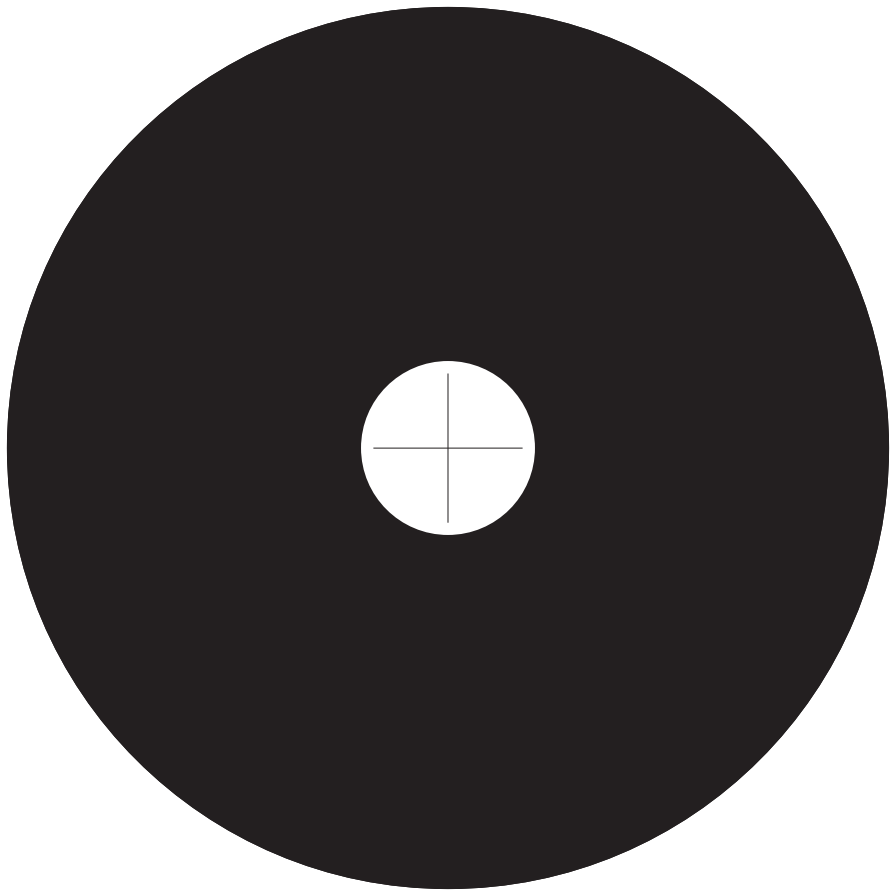
© + © 2020 CAPRICCIO, A-1040 Vienna

www.capriccio.at • Made in Germany



LC08748

Tous droits réservés. Les copies ou reproductions non autorisées sont illicites.



WEISSFILM